Künstler der Uhren-Industrie

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Band (Jahr): 9 (1916)

Heft [2]: Schüler

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

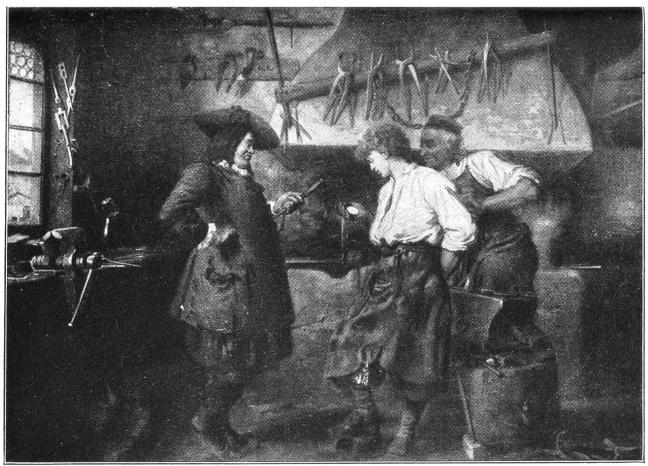
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

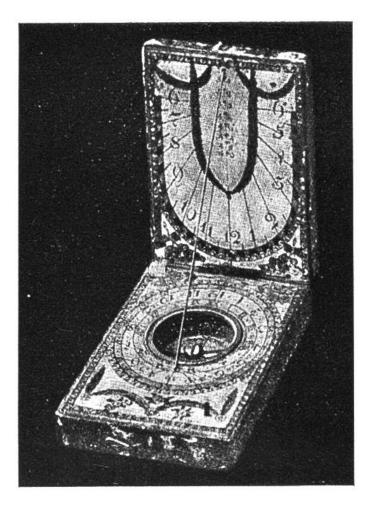
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Gemälde von Bachelin, Neuenburg.

Der Schmied Daniel Jeanrichard betrachtet prüfend die englische Uhr, die ihm vom Pferdehändler zum Ausbessern gebracht wird.



Taschen-Sonnenuhr aus der Zeit Ludwigs XVI.

nicht mehr in Bewegung zu setzen war. In ihrer Bestürzung wandten sie sich an einen jungen Schlosser, Daniel Jeanrichard, der im Jahre 1665 geboren war und nun als junger Schmied in der Werkstatt seines Vaters arbeitete. Der tüchtige Mechaniker durchschaute auf einen Blick das ganze Wesen des Mechanismus; er verstand, durch welche Triebkräfte das Werk bewegt wurde. Sein Vater riet ihm ab, die Wiederherstellung des Werkes zu unternehmen. Jeanrichard vollbrachte die Reparatur aber trotz seiner Unerfahrenheit und trotz der plumpen, ungeeigneten Werkzeuge, mit denen er arbeiten musste. Aber nun hatte

Künstler der Uhren-Industrie.

Die erste Räderuhr soll Papst Sylvester II erfunden haben. Die erste Taschenuhr wurde um das Jahr 1500 von Peter Henlein in Nürnberg gebaut; im 17ten Jahrhundert bürgerte sich Uhrenfabrikation in die England ein.

Im Jahre 1679 brachte ein Pferdehändler in das Neuenburgerdorf La Sagne eine englische Taschenuhr. Die Landleute hatten ausser ihren höchst einfachen Wanduhren noch nie ein Uhrwerk gesehen und staunten nun das Wunderding ungläubig an, versuchten auch am Mechanismus zu drehen - bis die Uhr stillstand und trotz aller Bemühungen



Uhr aus Kupfer von Daniel Jeanrichard verfertigt.



Altes Uhrmacheratelier.

er einmal den Plan dieser Uhr erkannt, und rastlos ging er

daran, selbst eine Uhr zu verfertigen. Über ein Jahr brauchte er, bis er nur die Werkzeuge geschmiedet hatte: nach tern sechs Monaten war aber die Uhr erstellt. Das war im Jahre 1681, als der erste schweizerische Uhrmacher des Jura die erste schweizerische Taschenuhr erstellte. Daniel Jeanrichard blieb Uhrenmacher. Mit ungeheurer Mühe baute er sich selbst eine Maschine, die ihm die Zahnräder genau einkerbte. Das war die erste Einteilungsmaschine, der, Divisor". Bald fingen er und seine Brüder an, die Arbeit unter sich zu teilen; einer stellte die Rädchen her, einer Silberne Uhr aus dem XVII Jahrmachte Zifferblätter, einer Scha- hundert, ohne Zeiger mit springenden Zahlen und Bild Ludwig XIV. len, einer Federn, genau so wie



als Kind.

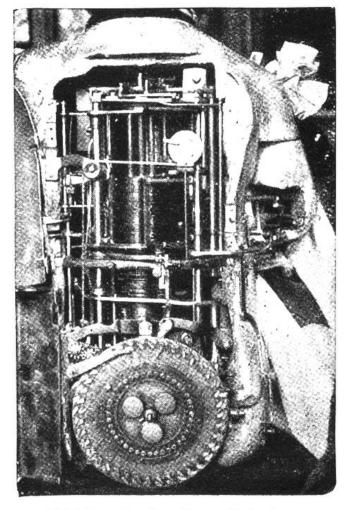


Die Automaten von Jaquet-Droz im Museum zu Neuenburg. In der Mitte die Musikerin, links der Zeichner, rechts der Schreiber

Restans neutres heute jeder Uhrenarbeiter nur noch einen bestimmten Teil herstellt. Jeanrichard verbesserte seine Uhren fortwährend und gestaltete sie gefälliger. Die erste Uhr war noch recht unbequem zu

La Suisse de sendra sa neutralite.

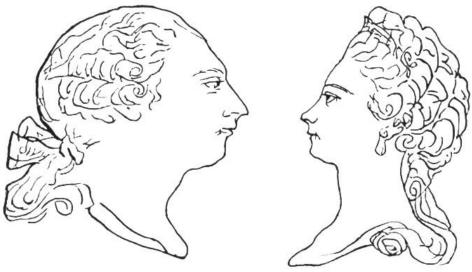
Obiges wurde vom "Schreiber" (siehe Bild Seite 251 rechts) an die Leser des Pestalozzikalenders geschrieben.



Einblick in den komplizierten Mechanismus des Schreibers.

nur noch einen bestimmten Teil herstellt. Jeanrichard verbesserte seine Uhren fortwährend und gestaltete sie gefälliger. Die erste Uhr war noch recht unbequem zu gewesen, handhaben denn sie hatte einen Durchmesser von 6 cm und war fast 3 cm dick, — so suchte er nun durch Ausgestaltung des Mechanismus die Uhr kleiner und leichter zu machen. Um 1705 verliess er La Sagne und siedelte nach Le Locle über; dort ist er 1741 gestorben. Daniel Jeanrichard ist Begründer der schweiz. Uhrenindustrie. Elf Jahre nach seinem Tode zählte man im Neuenburger-Jura 466 Uhrmacher, 1781 waren es schon deren 2177, heute arbeiten mehr als 15,000 Uhrenmacher in der jurassischen Uhrenindustrie.

War an Daniel Jeanrichard die Tatkraft und die zähe Ausdauer, mit der er sozusagen ohne irgendwelche Vorkenntnisse die schwierigsten Kunstwerke schuf, bewundernswert, so war das Talent des Pierre Jaquet Droz, der ursprünglich die Uhrenmacherei nicht erlernt hatte und das seines Sohnes Henri-Louis Jaquet Droz, einfach verblüffend. Pierre Jaquet Droz wurde 1758 vom Gou-



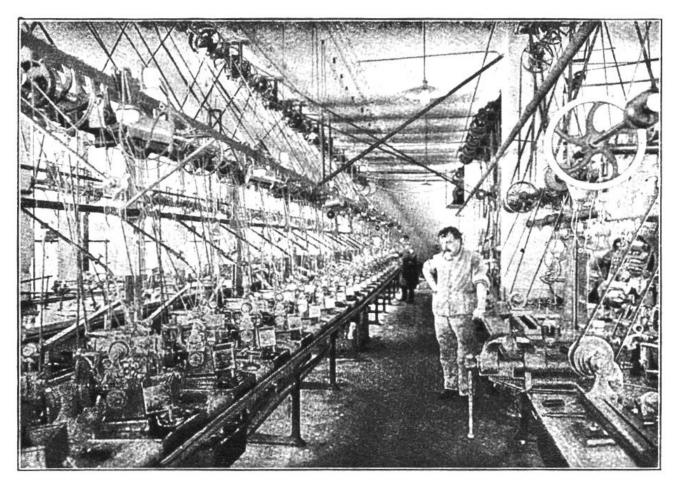
Ludwig XVI. Marie Antoinette vom "Zeichner" für die Leser des Pestalozzikalenders gezeichnet.

verneur Friedrichs I. von Preussen in Neuenburg, Lord Keith, an den Hof König Ferdinands VI. von Spanien gesandt. Der König war über eine Wanduhr so entzückt, dass er tags darauf seine Höflinge versammelte. "Als nun die Stunde schlug," erzählt Oswald Schön, "erschien auf der Uhr ein Schäfer und spielte sechs verschiedene Stücke, während sein Hund sich ihm schmeichelnd näherte. Dieser Hund, sagte Jaquet Droz, ist ebenso treu als manierlich. Wollen doch Eure Majestät ihn auf die Probe stellen und einen Apfel von dem Korbe nehmen, der neben ihm steht! — Der König nahm einen Apfel; sogleich schoss der Hund nach der Hand und kläffte so natürlich, dass ein Wachtelhund, der sich im Gemache befand, ebenfalls zu bellen anfing. Die Höflinge hielten das für Zauberei und eilten davon, indem sie sich ein über das andre Mal bekreuzten. Nur der König

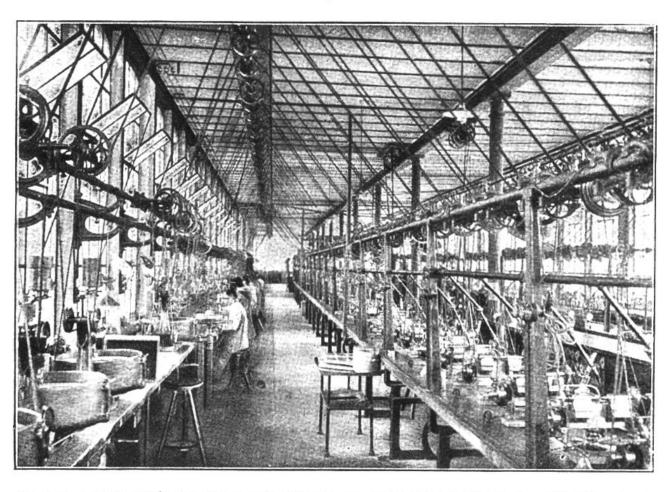
und der Marineminister blieben. Der letztere fragte nun in seiner Landessprache den Schäfer, wieviel Uhr es sei. Als dieser nicht antwortete, bemerkte Jaquet Droz scherzend, derselbe verstehe noch nicht spanisch genug; der Minister möchte sich daher gefälligst in französischer Sprache an ihn wenden. Dieser wiederholte nun seine Frage auf

Vom Zeichner" für die Leser des

Vom "Zeichner" für die Leser des Pestalozzikalenders gezeichnet.



Moderne Uhrenfabrik: Blick in den Saal m. d. automatischen Maschinen, z. Ausschneiden d. Schrauben u. Triebfedern, i. d. weltbekannten Uhrenfabrik Zenith.



Moderne Uhrenfabrik: Saal mit Maschinen zur Herstellung der Stahlbestandteile. Uhrenfabrik Zenith Le Locle.





Wunder der heutigen Uhrenindustrie Die kleinste Uhr (nat. Grösse), Fingerring-Uhr (nat. Grösse), aus den Ateliers von Paul Dietisheim, La Chaux-de-Fonds.

französisch, und sofort begann der Schäfer zu antworten. Da überfiel auch den Minister Schrecken, und entsetzt eilte er aus dem Kabinette. Nunmehr hatte der neuenburgische Künstler nichts Geringeres zu fürchten, als von der Inquisition gefangen genommen und als Hexenmeister verbrannt zu werden. Er bat daher den König, den Grossinquisitor kommen zu lassen. Diesem erklärte er den Mechanismus und gewann ihn so durch sein Vertrauen, dass der Grossinquisitor, obschon er sicherlich



Wunder der heutigen Uhrenindustrie. Seitenansicht einer grossen flachen Uhr (nat. Grösse). Paul Dietisheim, La Chaux-de-Fonds.

wenig von allem verstanden hatte, öffentlich bekannt machen liess, dass an dem Werke keine Zauberei sei." — Der Vater wurde aber durch den Sohn Henri-Louis an erfinderischem Geiste noch übertroffen. Dieser schuf neben anderem drei besonders berühmte Automaten: "Das musikalische Mädchen," das auf einem Klavier verschiedene Stücke spielte, den "Zeichner", welcher mehrere hübsche Zeichnungen entwarf, schattierte, sie prüfend betrachtete, verbesserte und den Staub des Bleistiftes abwischte, und den "Schreiber", der deutlich und korrekt niederschrieb, was man ihm diktierte. Der Zeichner zeichnete am französischen Hofe in Versailles die Bilder Ludwigs XVI. und der Königin Marie Antoinette, am englischen Hofe aber das Bild Königs Georg III. Droz erreichte das, indem er, selbst ein geschickter Zeichner, den Mechanismus ein wenig abänderte, so dass die Linien entsprechend ähnlich verlaufen mussten. Beim Schreiber löste wahrscheinlich der Schall des gesprochenen Wortes durch Druck auf eine Membran, ähnlich wie heute beim Telephon, Bewegungen eines Rades aus, auf dem sich die Buchstaben des Alphabetes befanden;

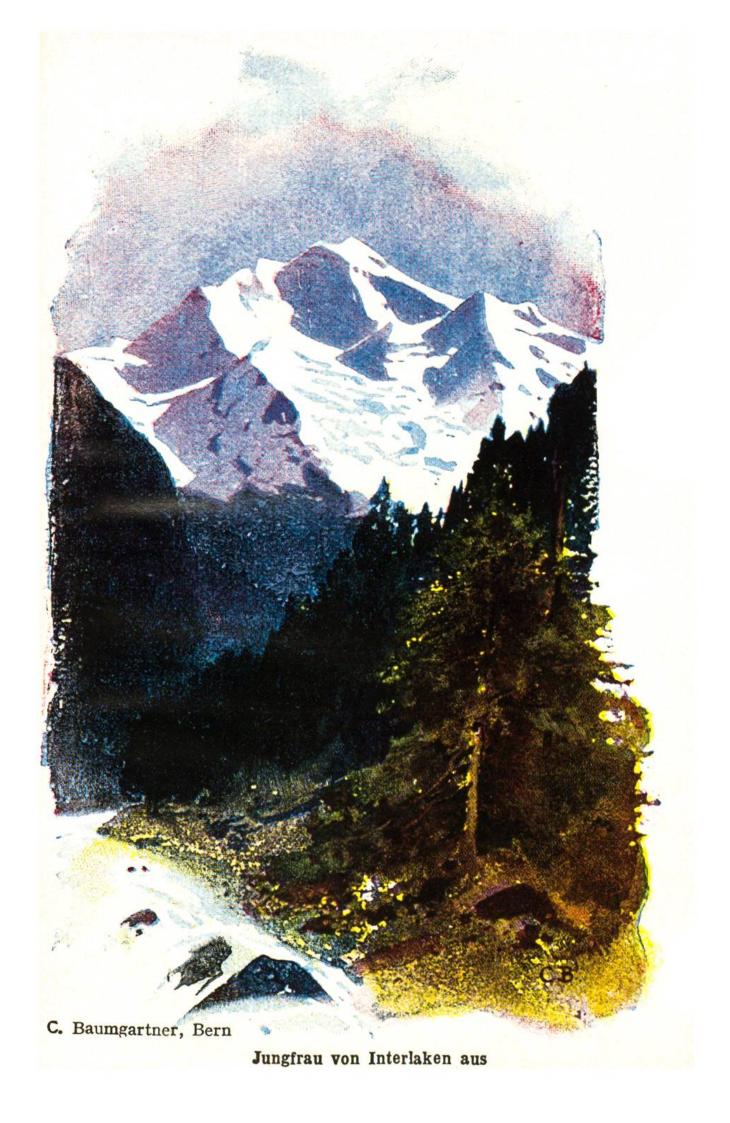
von hier aus wurde dann der Arm des Schreibers entsprechend geleitet. In London fand das Wunder unseres Louis-Henri Jaquet Droz so gute Aufnahme, dass er dort eine Uhrenhandlung errichtete; von hier wanderten seine Schweizeruhren in alle Welt und gelangten zum erstenmal nach China.

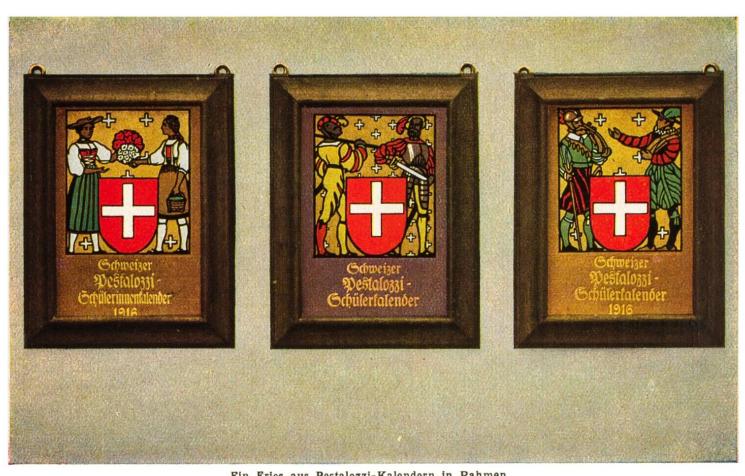
Nichts Ähnliches mehr schafft heute unsere Uhrenindustrie; kaum sehen wir einmal eine Spieldose auf dem Markte. Sie ist also weniger erfinderisch und zähe geworden? Irrt euch nicht! Das Wunder unserer Uhrenindustrie ist nicht mehr der Spielautomat, der bei aller Grossartigkeit der Erfindung doch nur dem Vergnügen dient, sondern der Chronometer, der nützliche Arbeit leisten muss. Ohne diese genau gehenden Uhren wäre die heutige Schiffahrt zu Wasser und in der Luft, wären die geographischen Entdeckungen, die Kartenaufnahmen und manches andere unmöglich. Die Erfindung und Ausprobung des besten Metalls, die unglaublich feine Ausarbeitung des Werks verlangen gerade so viel, wenn nicht mehr Nachdenken, Unermüdlichkeit und Zähigkeit, wie der Bau des hervorragendsten Spielautomaten. Die Genauigkeit des Gangs hat den Schweizeruhren den ehrenvollen Namen im Auslande verschafft: damit werden alle Anstrengungen der Konkurrenten geschlagen; nur dieser peinlichen Genauigkeit verdanken wir es auch, dass die Ausfuhr der Uhren jährlich allein 170 bis 180 Millionen Franken beträgt.



Zwerge.

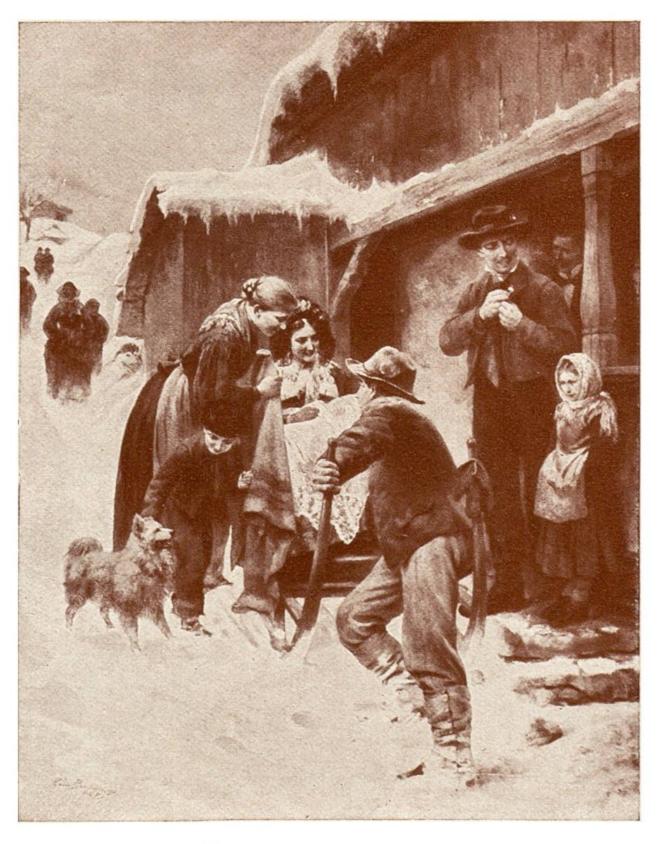
Winzig klein ist das Tierchen, hat es doch in einem Weinglase bequem Platz. Wenn es auch mit seinen Augen aus dem unverhältnismässig grossen Kopfe nicht gerade sehr aufgeweckt in die Welt hinausguckt, ein Kleinod ist es doch, weil es Tausende von Franken kostete. Die Mode, die alles übertreibt bis ins Gedanken- und Sinnlose, verlangt, dass vornehme Damen möglichst kleine Schosshündchen besitzen. So werden mit aller Arbeit und Aufopferung solche Knirpse herangezogen.





Ein Fries aus Pestalozzi-Kalendern in Rahmen

(Siehe Schatzkästlein Seit 50)



ZUM ERSTENMAL HINAB INS TAL TAUFFAHRT IM BERNER OBERLAND

Gemälde von Hans Bachmann, Winikon (Luzern)



Benjamin Vautier, Morges Öffentliche Kunstsammlung Basel
EIN VERSCHULDETER BAUER WIRD VON EINEM REICHEN NACHBARN
UND DESSEN UNTERHÄNDLER ZUM VERKAUF EINES GRUNDSTÜCKES GEDRÄNGT.